

Eva v. Engelberg-Dočkal
und Uschi Huber (Hg.)

Hammer- hütte

Künstlerische Erkundung
eines Quartiers

Ein Projekt der Lehrgebiete Architekturgeschichte
und Fotografie an der Universität Siegen

#2

FRIEDER
HENTNER &



1951

VORWORT

Das Quartier „Hammerhütte“ ist nicht nur durch die innenstadtnahe Lage ein ganz besonderer Teil Siegens. Heute möglicherweise etwas „im Schatten“ der Innenstadt liegend, ist der Stadtteil in historischer Sichtweise einzigartig für die Siegener Stadtgeschichte. Auch wenn er im Vergleich zu gegenwärtigen städtebaulichen Großprojekten in der Innenstadt in den Hintergrund rücken mag, besticht die Hammerhütte nach wie vor durch eine attraktive städtebauliche Struktur, eine gute funktionale Durchmischung, eine attraktive (weil innenstadtnahe) Wohnlage und eine gute Verkehrsanbindung.

Historisch betrachtet stellt das Quartier Hammerhütte einen der ältesten Siedlungsbereiche Siegens dar, der teilweise mehrfach überprägt wurde. Früher noch als Vorort und später als eingemeindeter Ortsteil wurde der Hammerhütte stets eine wichtige Funktion zugeschrieben: Das Hotel- und Gaststättengewerbe, die Hüttenindustrie und der Handel sind nur einzelne Beispiele. Auch die überregionale Verkehrsanbindung, im 19. Jahrhundert durch die Koblenzer Straße geschaffen, war ausschlaggebend für die Ansiedlung des Gastgewerbes. So sind in dem Quartier noch heute die städtebaulichen wie gesellschaftlichen Umbrüche erkennbar. Trotz mehrfacher Überprägung haben einige Baudenkmäler in der Hammerhütte überdauert und verleihen diesem Ort einen ganz besonderen Charakter. Die Hammerhütte ist zudem durch viele namensgebende Aspekte seiner Stadtteilgeschichte interessant, sind neben der Industriegeschichte doch Kreuzungen wie „Kleins Ecke“ und „Kochs Ecke“, die auf die gleichnamigen Gaststätten zurückgehen, allen Siegener Bürgerinnen und Bürgern ein Begriff.

Die Idee, diese historische Spannweite, die insbesondere in städtebaulicher Gestalt noch heute ablesbar ist, in einem Bildband festzuhalten, ist besonders lobenswert. Denn nach wie vor stellt die Hammerhütte einen wichtigen Bestandteil Siegens dar. Sie ist weiterhin attraktiver Wohn-, Arbeits- und Beherbergungsort, die Siegerlandhalle bietet Veranstaltungen und Kulturerlebnisse. Die Wege in die Natur sind kurz, die Lage direkt an der Sieg ist prägnant. So nimmt das Quartier Hammerhütte auch in aktuellen sowie zukünftigen städtebaulichen Entwicklungen wie „Siegen. Wissen verbindet“ eine wichtige Rolle ein.

Ich freue mich persönlich, dass mit dieser Publikation ein weiterer Baustein Siegener Stadtgeschichte erleb- und nachvollziehbar gemacht wird!

*Henrik Schumann,
Stadtbaurat der Universitätsstadt Siegen*



#2 Frieder & Henner Hammerhütte - Künstlerische Erkundung eines Quartiers

VORWORT

1 Vorwort des Stadtbaurats Henrik Schumann

ZUR EINFÜHRUNG

6 Eva v. Engelberg-Dočkal und Uschi Huber

AUSSTELLUNG

22 Annika Slenzka 24 Laura Schander 28 Michelle Schmitz
32 Luzia Kämpfer 36 Büşra Kaya 42 Sara Rippel 46 Hanna Lachnitt
52 Birk Arnold 56 Silas Haase 60 Rebecca Thier 66 Dominik Höller
70 Pauline Grobbel 74 Luisa Hamers 78 Margret Dekker
80 Jasna Wehran 84 Leony Schröder 88 Laura Stausberg

GASTBEITRAG

92 Arne Schmitt - (UN)vertrautes Terrain

95 Kurzbiografien

96 Impressum und Abbildungsnachweise

DANK

Wir danken allen Studentinnen und Studenten, die mit großem Engagement an dem interdisziplinären Projekt teilgenommen haben. Der Stadt Siegen, namentlich Torsten Büker und Bernd Orthen, danken wir für die freundliche Zurverfügungstellung der Alten Hammerhütter Schule als Ausstellungsort und als Begegnungsort mit den Bewohner:innen der Hammerhütte. Dank für die Aufbauarbeit gilt Isabell Eberling, Hannah Roth, Hanna Höchst und Tanja Kilzer sowie Michael Heym für die fotografische Dokumentation der Ausstellung. Die Publikation wurde durch die Unterstützung mehrerer Partner ermöglicht: Wir danken der Fakultät II sowie dem Department Architektur und dem Fach Kunst der Universität Siegen für die jeweils anteilige Finanzierung. Für die Genehmigung zur Publikation der Bilddokumente danken wir dem Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Rheinland und Abteilung Westfalen sowie dem Stadtarchiv Siegen.



Zur Einführung

Eva v. Engelberg-Dočkal und Uschi Huber

Im Wintersemester 2021/22 entstanden im Rahmen eines gemeinsamen Projekts im Masterstudiengang Architektur/Architekturgeschichte und im Fach Kunst/Fotografie der Universität Siegen 17 künstlerische Arbeiten zum Quartier Hammerhütte. Der frühere Siegener Vorort, benannt nach einem mittelalterlichen Eisenhammer, zählt zu den ältesten Gebieten der Stadt. Kennzeichnend für das heutige zentrumsnahe Quartier, nur wenige Gehminuten vom Siegener Hauptbahnhof entfernt, ist eine kleinteilige, heterogene Bebauung und die Verbindung unterschiedlicher Nutzungen.

Dem Projekt zeitlich vorausgegangen waren im Sommersemester 2021 zwei wissenschaftliche Arbeiten am Lehrgebiet Architekturgeschichte, die sich mit dem vormaligen Gasthof Klein (Ecke Kirchweg/Koblenzer Straße) in der Hammerhütte beschäftigten, dessen Baugeschichte erforschten und ihn in den Kontext der städtebaulichen Entwicklung des Quartiers stellten.¹ Auszüge der beiden studentischen Arbeiten werden im Rahmen eines Sonderbandes der „Siegener Beiträge“ zum Thema Hammerhütte publiziert. Dieser war Anlass für eine weitere Beschäftigung mit dem Quartier und seinen architekturhistorischen Merkmalen.

DIE HAMMERHÜTTE

Bestimmend für den Kernbereich der heutigen Hammerhütte waren lange Zeit verschiedene, das Areal durchziehende Wasserläufe, darunter der für den Betrieb des Hammerwerks benötigte, mehrere Meter breite Hammergraben sowie weitere der Bewässerung dienende Gräben. Mit Anlage des orthogonalen Straßenrasters im 19. Jahrhundert wurden die Gräben nach und nach verfüllt und teilweise überbaut (Abb. 1), sind an vielen Stellen aber bis heute als Bodensenkungen ablesbar. Diese sich überlagernden Strukturen unterschiedlicher Zeitphasen können als ein Kennzeichen der Hammerhütte gelten. Ein Beispiel bildet auch der Kirchweg als historische Verbindung des Vororts mit der Martinikirche auf dem Sieberg, der in preußischer Zeit von der Chaussee (Koblenzer Straße) und erneut in den 1960er Jahren von der neu trassierten mehrspurigen Berliner Straße durchschnitten wurde. Prägend für die Hammerhütte ist schließlich die Verbindung unterschiedlicher Nutzungen und deren Funktionsbauten, darunter der Bahnhof Eintracht, das vormalige Schlachthofareal, ein Hochbunker, das Evangelische Vereinshaus (Stadtmission Siegen), diverse Industrie- und Gewerbebauten, die



1 Stadtplan Siegen in vier Blättern, Ausschnitt Hammerhütte (1905/06), mittig die schnurgerade vormalige Chaussee (Koblenzer Straße)



2 Luftbild Siegen, 1951, Ausschnitt Hammerhütte mit noch sichtbaren Kriegszerstörungen (1944), im Zentrum das bereits 1940 durch Explosion zerstörte Areal des historischen Hammerwerks, südlich davon der Gasthof Klein



3 Postkarte „Gruss aus Siegen“, Ausschnitt mit „Gastwirtschaft H. Klein“, gelaufen 17. März 1905

Siegerlandhalle, Verwaltungshochhäuser, die Neupostolische Kirche, die Gerichtsbauten beiderseits der Berliner Straße und der fünfgeschossige Hotel- und Wohnkomplex am Kirchweg Ecke Koblenzer Straße.

Entsprechend heterogen zeigt sich die Bebauung aus unterschiedlichen Zeiten. Zu den ältesten erhaltenen Bauten der Hammerhütte zählen die beiden denkmalgeschützten Wohnhäuser des 17. bzw. 18. Jahrhunderts am Kirchweg 97 und 99. Die Alte Hammerhütter Schule (vgl. Abb. S. 16f) ist der 1864/65 entstandene und später mehrfach erweiterte Nachfolgebau eines älteren, erstmals 1711 erwähnten Schulbaus. Das Hammerwerk wurde 1866 von der Oechelhäuserschen Papierfabrik („Lumpenmühle“) übernommen und in der Folge abgebrochen bzw. umgebaut.² Im Februar 1940 explodierte die Fabrik und hinterließ Tote und Verletzte sowie

zahlreiche zerstörte Gebäude.³ Anstelle von Hammerwerk bzw. Fabrik entstand in den 1950er Jahren der heutige U-förmige Wohnblock am Kirchweg (Ecke Effertsufer und Wiesenstraße). Die Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs trafen auch die Hammerhütte, zahlreiche Ruinen prägten das Bild bis in die 1950er Jahre (Abb. 2). Für die Verbeerung der Koblenzer Straße wurden in der Nachkriegszeit weitere Bauten zerstört. Als man in den 1970er Jahren einen neuen Zubringer zur Hüttentalstraße plante, sollte unter anderem der Gasthof Klein abgebrochen werden. Errichtet in den 1880er Jahren war er einst Treffpunkt der Siegener Bürgerschaft (Abb. 3) und mit seinem Festsaal im Obergeschoss ein wichtiger Veranstaltungsort der lokalen Vereine. Auf dem Dachboden finden sich noch Relikte dieser Zeit, wie eine Sitzbank und Garderobenhaken, sowie einige der alten Fenster, die in den 1950er Jahren beim Umbau des Gasthofs in ein modernes



4 Siegen, Koblenzer Straße mit vormaligem Hotel Klein, Foto 2022

Hotel entfernt worden waren. Mit der vereinheitlichenden Verschieferung anstelle des historistischen Bauschmucks ist diese Phase bis heute prägend (Abb. 4). 1980 wurde das markante Eckgebäude durch die Hausbesetzerszene gerettet, und befindet sich heute im Besitz der Stadt. Aufgrund einer angedachten Neubebauung des Areals ist sein Fortbestand weiterhin gefährdet.⁴ Im Wintersemester 2021/22 und damit parallel zum künstlerischen Projekt entstanden am Department Architektur fünf Masterarbeiten zur Neukonzeption des Areals mit Erhaltung des Gasthof Klein (betreut von Sibylle Käppel-Klieber und Eva v. Engelberg). Zwei der Studierenden führten dabei eine Befragung bezüglich gewünschter Nutzungen unter den Bewohner:innen der Hammerhütte durch, die großen Rücklauf erfuhr.

- 1 Luzia Kämpfer: Kleins Ecke – ein Teil der Siegener „Hammerhütte“. Eine Untersuchung der baulichen Entwicklungen in der Siegener Hammerhütte, mit besonderem Blick auf die ehemalige Gastwirtschaft Klein und ihre Einbindung in das Quartier, 2021; Laura Stausberg: Die historischen und baulichen Entwicklungen des Gasthof Klein im Kontext der Koblenzer Straße, 2021. Beide Arbeiten sind im Stadtarchiv Siegen einsehbar.
- 2 Jakob Heinzerling: „Die Hammerhütte“. In: Siegerland, Blätter des Vereins für Heimatkunde und Heimatschutz im Siegerlande samt Nachbargebieten, 6 (1924, 1), S. 33–40; Werner Knepper: „Erinnerung an den Hammerhütter Alltag. Geschichte über die Entstehung des alten Hüttendorfes in Siegen“. In: Siegerland 60, (2, 1983), S. 19–22
- 3 siwarchiv.de: Heute vor 80 Jahren: Explosion in der Kleiderfabrik 1940 in Siegen-Hammerhütte – ein unbekannter Film, Kreisarchiv Siegen-Wittgenstein: <https://www.siwarchiv.de/heute-vor-80-jahren-explosion-in-der-kleiderfabrik-1940-in-siegen-hammerhuette/> (letzter Zugriff 12.03.2022)
- 4 Vgl. einen zur Publikation vorgesehenen Artikel zur Architekturgeschichte der Hammerhütte in den „Siegener Beiträgen“ von Eva v. Engelberg-Dočkal.



5 Beim Rundgang, Blick in die Straße Effertsufer, Foto 2021

DAS KÜNSTLERISCHE PROJEKT

Das interdisziplinäre Projekt „Feldforschung Hammerhütte“ begann mit Beobachtungen vor Ort. Es ging darum, das Quartier kennenzulernen und auf einem ersten gemeinsamen Rundgang durch die Hammerhütte eine ergebnisoffene Wahrnehmung für die Besonderheiten des Quartiers zu entwickeln. Den Startpunkt bildete die Dachterrasse des 14-geschossigen Kreishauses (Kreis Siegen-Wittgenstein),

um einen städtebaulichen Überblick über das Areal zu gewinnen (Abb. S. 13). Weiter führte der Weg entlang der von baulichen Kontrasten geprägten Randzonen der Hammerhütte mit breiten Verkehrsachsen und modernen Verwaltungsgebäuden hinein in ein kleinteiliges und multikulturell geprägtes Altbauviertel mit Wohn- und Gewerbebauten inklusive einem renaturalisierten Ufergrundstück an der Sieg (Abb. S. 10, 12f.).

Während des Rundgangs stellten sich Fragen wie: Gibt es übergeordnete

Strukturen, die für dieses Stadtgebiet spezifisch sind? Welche visuellen und baulichen Details fallen auf? Welche Elemente treffen aufeinander und wie stehen sie in Beziehung? Wie ist das Verhältnis zwischen privaten und öffentlichen Räumen, zwischen Neuem und Altem, zwischen Sichtbarem und Verborgenen? Welche Geschichten werden erzählt? Über Gespräche, Fotoskizzen und Notizen eröffneten sich für die Studierenden erste Themenansätze und visuelle wie gesellschaftliche Zusammenhänge rückten in den Blick.

Bestandteil des Projekts war ein Seminar, das in den Räumen des Architekturbaucampus in der Paul-Bonatz-Straße stattfand und theoretisch-historisch orientiert war. Ein Ziel dieses Seminars bestand darin, Werkzeuge und Methoden kennenzulernen, mit denen das gewählte städtische Gebiet untersucht und in der Folge in einer künstlerischen Form erforscht und gefasst werden könnte. Der mediale Rahmen war dabei bewusst weit gesteckt, um auch experimentelle künstlerische Ansätze einzubinden. Analysiert wurden Beispiele der Kartografie und relevante künstlerische Positionen unterschiedlicher Zeiten sowie die (Foto-)Geschichte der Hammerhütte.

Im Rahmen eines Werkvortrags und einer anschließenden Kritik stellte der in Zürich und Köln lebende Künstler Arne Schmitt eine Auswahl seiner Arbeiten vor (vgl. dessen Beitrag auf S. 92f. in diesem Band). Er beschäftigt sich in seinen Recherche basierten Fotografien, Filmen und Texten mit Architektur und Städtebau spezifischer Orte und deren geschichtlichen und gesellschaftspolitischen Kontexten.

Der an den Seminarteil anschließende Entwicklungsprozess der individuellen künstlerischen Projekte wurde durch oft mehrstündige Besprechungen im Ateliergebäude des Fachs Kunst, dem um 1900

errichteten Brauhaus in Siegen-Weidenau, begleitet. Die großzügigen Räumlichkeiten erlaubten es, auch während der Corona-Pandemie die Präsenzlehre ohne Unterbrechung aufrecht zu erhalten (Abb. S. 14). Wöchentlich wurden hier die künstlerischen Arbeiten bzw. deren Vorstufen präsentiert und in der Gruppe besprochen. In dieser gemeinsamen Diskussions- und Arbeitskulturer der Architektur- und Kunststudierenden kristallisierten sich nach und nach tragfähige inhaltliche und formale Ansätze heraus, die es weiter zu verfolgen lohnte.

Am Ende entstanden 17 sehr unterschiedliche, zumeist fotografische, aber auch zeichnerische Arbeiten sowie mehrere Collagen, die vom 18. bis 21. Mai 2022 in der Alten Hammerhütter Schule präsentiert wurden (vgl. Abb. S. 16-19). Die Ausstellung markierte einen produktiven Kulminationspunkt für die Realisierung der künstlerischen Ergebnisse. Konkrete Präsentationsformen, Bildanordnungen an den Wänden und eine Ausstellungsarchitektur wurden gemeinsam erarbeitet. Ein Höhepunkt war das Zusammenreffen der Künstler:innen, anderer Studierender und Mitarbeiter:innen der Universität Siegen und vor allem der Bewohner:innen der Hammerhütte und Interessenten aus Stadt und Region, die den künstlerischen Arbeiten mit großem Interesse begegneten. Diese positiven Reaktionen waren der Anlass dafür, die studentischen Arbeiten zu publizieren und damit einem erweiterten Interessentenkreis zugänglich zu machen. Die Entscheidung fiel auf eine Veröffentlichung im Rahmen der Schriftenreihe „Frieder & Henner“ als Printversion und zugleich in digitaler Form (Opus Siegen).





17 KÜNSTLERISCHE WERKE

Die Studierenden haben sich mit ganz unterschiedlichen Themen der Hammerhütte beschäftigt. In mehreren Arbeiten spielt jedoch der vormalige Gasthof bzw. das spätere Hotel Klein an der Ecke Kirchweg/Koblenzer Straße eine Rolle. So etwa in Pauline Grobbels Fotoserie, die das seit langem leerstehende Gebäude aus aufschlussreichen Perspektiven festhielt, atmosphärisch charakterisierte und zu einem vierteiligen Tableau zusammensetzte. Hanna Lachnits Arbeit nimmt multimedial Bezug auf den politischen Kampf um die Neutrassierung der Siegener Stadtautobahn aus dem Jahr 1980. Auf ihre Architekturmodelle des damaligen Hotels und des geplanten Autobahnzubringers wurden Schriftstücke und Protokolle der Hausbesetzung projiziert und im Medium der Fotografie verbunden. Laura Stausbergs gezeichnete und farbig unterlegte Perspektiven dieser prägnanten Straßenkreuzung machen die Situiertheit des Gebäudes deutlich und präsentieren es zugleich aus ungewohnter Sicht von der Rückseite her. In Form eines collagierten Motivs taucht das Haus wiederum in der sechsteiligen Ansichtskartenserie von Jasna Wehran auf, in der sie signifikante Architekturen des



Quartiers verarbeitete und als Gratis-Postkarte veröffentlichte (eine Karte der Serie liegt der Print-Publikation bei).

Entstanden sind zudem mehrere sachlich-dokumentarische Fotoserien, die sich beispielsweise mit dem besonderen Verhältnis von Wohngebäuden zu ihren Garagen auseinandersetzen (Silas Haase) oder die vorgefundenen Spuren menschlichen Aufenthalts in einem sehr versteckt gelegenen und schwer zugänglichen Bereich der Hammerhütte sichtbar machen (Birk Arnold). Einer genauen Beobachtung verwandter bzw. sich wiederholender baulicher Phänomene widmete sich Annika Slenzka in ihren Fotografien.

Mehrere fotografische Arbeiten werfen schließlich über eine formale Zuspitzung einen subjektiven und interpretierenden Blick auf die Hammerhütte, so das futuristisch anmutende Netzwerk aus Stromkabeln über den Straßen des Quartiers in der Fotokonstellation von Michelle Schmitz oder die flüchtig festgehaltenen Bilder eines Rundgangs um den vormaligen Schlachthof aus der Perspektive eines Kindes von Laura Schander. Hierzu zählen ebenso Büşra Kayas Fotografien, welche dem subjektiven Empfinden beim Passieren der abgeschrägten oder gerundeten Häuserecken des Quartiers

nachgehen, wie auch die ausschnitthaft-abstrahierte Darstellung markanter Dachansichten von Bauten unterschiedlicher Art und Entstehungszeit in den Arbeiten von Dominik Höller.

Luzia Kämpfers inszenierten und stark vergrößerten Polaroid-Aufnahmen schafften eine atmosphärische Verwandlung des Quartiers, indem Szenen mit einer fremdartig-geheimnisvoll erscheinenden Protagonistin mit alltäglichen aufgefundenen Objekten kombiniert werden.

Luisa Hamers isolierte in ihren vier in gelb, rot, grün und blau gehaltenen Collagen prägnante architektonische Elemente aus ihrem Kontext und montierte diese zu eigenen neuen Gebilden, Szenerien und Stadtansichten. In ähnlicher Weise ging auch Rebecca Thier vor, die einzelne bauliche Fragmente von materieller und ästhetischer Besonderheit zunächst fotografierte und dann deren filigran freigestellte Formen assoziativ zusammenfügte.

Einen weiteren thematischen Fokus bildeten die Räume und Leerstellen zwischen

den Gebäuden, deren Zugang meist durch Variationen von Zäunen und Toren verwehrt wird. Margret Dekker versuchte, diese privaten Räume zu fassen und sprach hierzu mit Bewohner:innen, die ihr aber nur beschränkten Einblick gewährten. Zwei Fotografien verschlossener Tore verband sie mit situativen textlichen Beschreibungen der dahinterliegenden verborgenen Räume, die wir uns als Betrachter:innen nur vorstellen können.

Mit Blick auf Rhythmus und Struktur analysierte Leony Schröder die räumlichen Leerstellen entlang der Wiesenstraße als einem der zentralen Straßenzüge der Hammerhütte. Sie entwickelte einen reliefartigen Lageplan, bei dem die Zwischenräume der Bebauung mit collagierten fotografischen Elementen gefüllt werden.

Sara Rippel wiederum bezog einige Anwohner:innen des Quartiers in ihren Arbeitsprozess mit ein, indem sie eine Befragung zu den von ihr beobachteten baulichen Provisorien an einigen Hausfassaden durchführte und die Antworten zu einer Bild-Text Kombination verband.



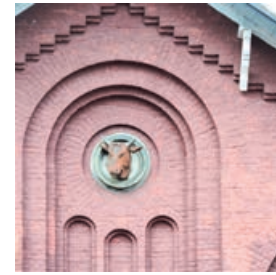
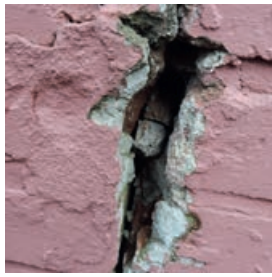
AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG
AM 18. MAI 2022













Luzia Kämpfer



Büşra Kaya



Michelle Schmitz



Michelle Schmitz















Hanna Lachnitt

Sara Rippel



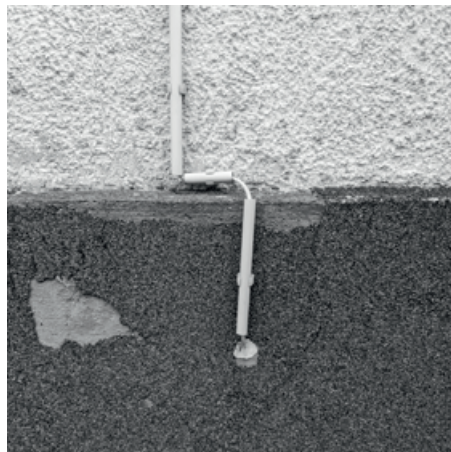
authentisch

„Ich versuche meistens den Weg zu gehen,
(...) der Konflikte vermeidet.“



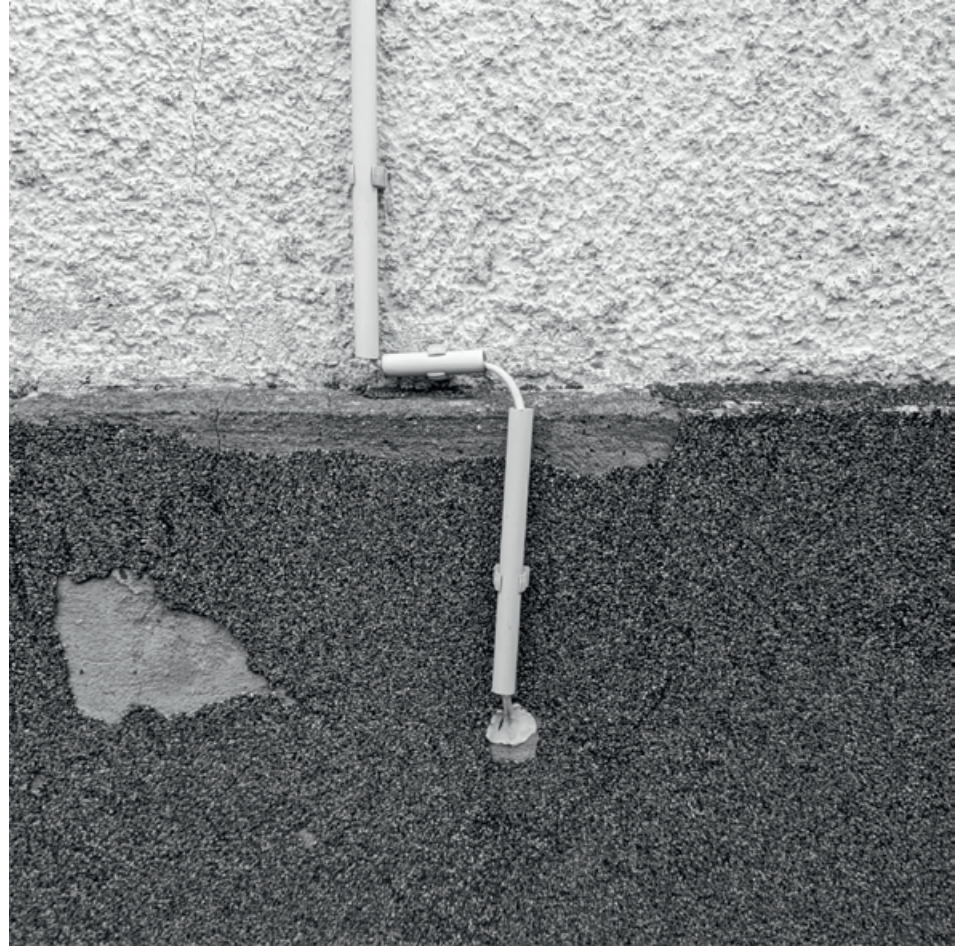
rational

„Entscheidungen müssen logisch sein.“



pragmatisch

„Ich bin täglich Situationen ausgesetzt,
in denen schnell eine Lösung gefunden
werden muss. Daher bin ich es gewohnt
die Dinge pragmatisch anzugehen und
das Problem schnell zu lösen.“









Rebecca Thier

Silas Haase

Birk Arnold

Birk Arnold















Pauline Grobbel

Luisa Hamers

Dominik Höller

Dominik Höller













Margret Dekker

Leony Schröder

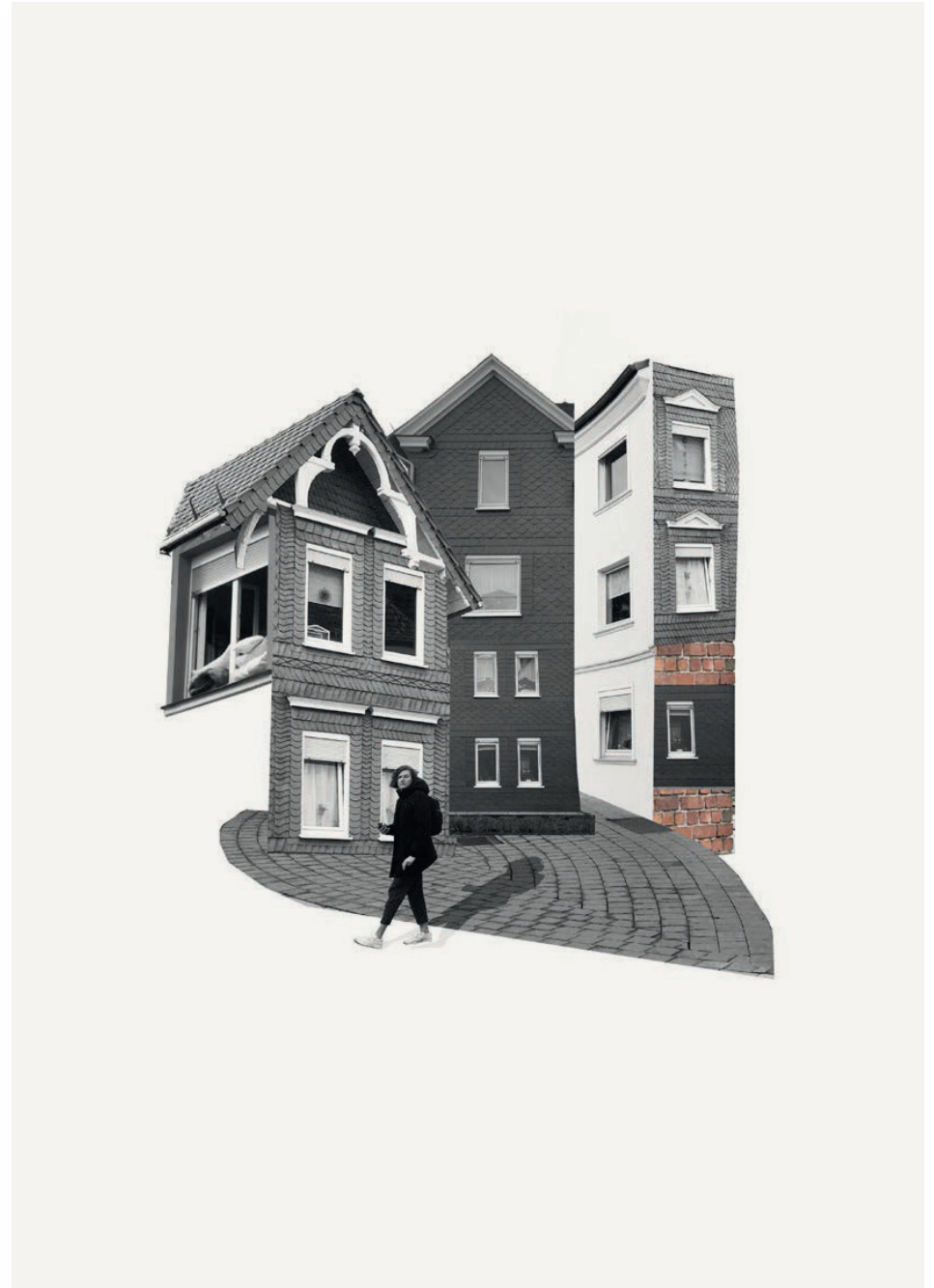
Jasna Wehran



keine Wolken
das Eisentor
Wildrosenhecke
Vogelgezwitscher
das Beet
Blumenwiese
das Veilchen
Efeuranken
Sträucher
Wildblumen
die Biene



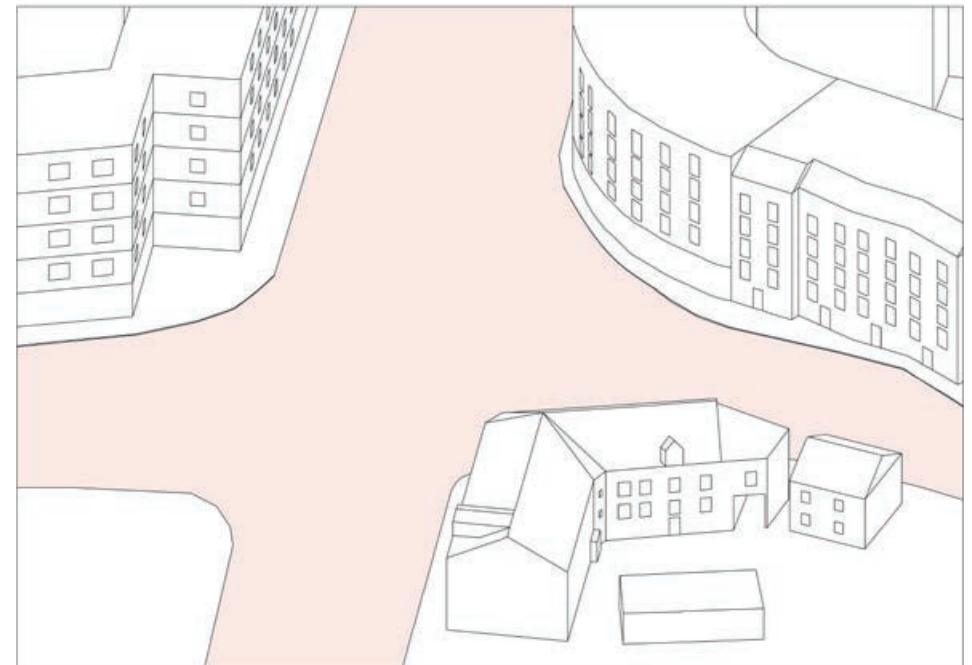
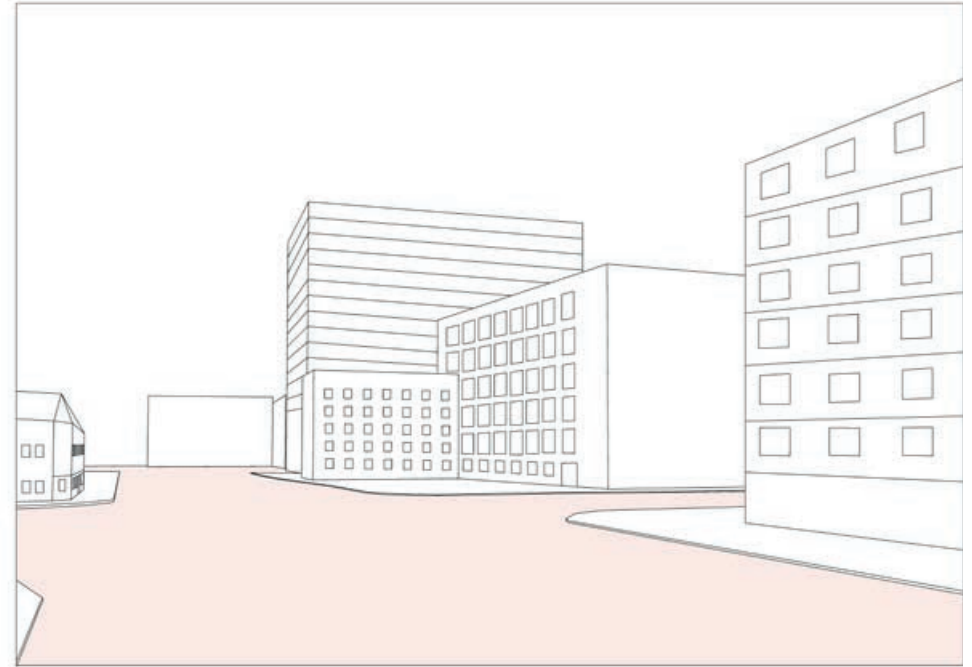
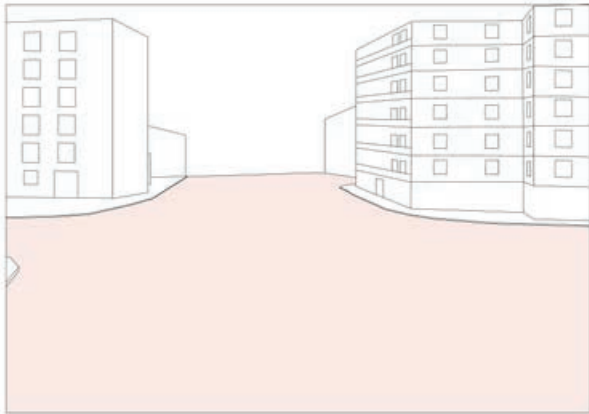
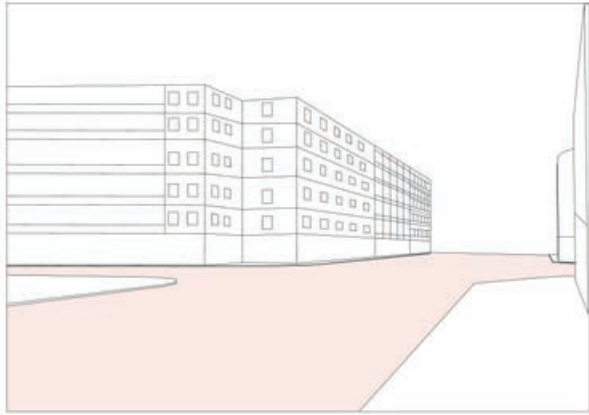
Wolken
das Eisentor
Rauputzwand
Verkehrsgläusche
das Kunststofffenster
Betonpflastersteine
Fernsehrauschen
Wäscheleine
Wäscheleine
Wäscheleine
keine Wäsche













(Un)vertrautes Terrain

„Vieles von dem, was der heimgekehrte Spaziergänger erzählt, hatte er nicht gesehen, und vieles von dem, was er gesehen hatte, wird in seiner Erzählung weggeblendet. Das Bild, das er beschreibt, ist montiert aus Vorkenntnissen und Teilaspekten, die er auf dem Wege zusammengelesen hat. Dennoch ergibt sich ein ganz sicheres Wissen.“

Lucius Burckhardt: „Promenadologische Betrachtungen über die Wahrnehmung der Umwelt und die Aufgaben unserer Generation (1996)“.
In: Lucius Burckhardt: Warum ist Landschaft schön? – Die Spaziergangswissenschaft, Markus Ritter / Martin Schmitz (Hg.), Berlin 2006

„Ich bin da. War ich schon immer. Ich existiere. Und ich möchte gesehen werden. Meine Anwesenheit soll dokumentiert sein. Ich möchte euch einladen, mich auf meinen Streifzügen zu begleiten, die Städte mit meinen Augen zu sehen, selbst auf die Straße zu gehen und darüber zu schreiben, was ihr denkt und fühlt, was ihr seht und hört.“

Die Flaneuse* im Vorwort der Herausgeber:innen: Özlem Özgül Dündar, Mia Göhring, Ronya Othmann und Lea Sauer (Hg.*), in: Flexen. Flaneusen* schreiben Städte. Berlin 2019

Stellen wir uns eine Straße in einer Stadt vor.

Eine vage Vorstellung, zugegeben. Aber für den Verlauf dieses Textes könnte es interessant sein, zu überprüfen, welche Art von Straße in welcher Art von Stadt als erste vor unserem inneren Auge entsteht – und ob sich dieses Bild im Laufe der Lektüre verändert. So abstrakt es zunächst klingen mag, wenn eine Reihe von Figuren eine modellhafte Straße betritt – es geht am Ende um etwas Konkretes, das konkrete Folgen für konkrete Menschen hat: die unterschiedlichen Realitäten, die unterschiedliche Personen erleben, wenn sie ein und dieselbe Straße entlanggehen. Etwa die Person, die in dieser Straße wohnt – sagen wir: schon sehr lange wohnt. Selten wird diese Person die Haustür verlassen oder ansteuern, ohne mit den Dingen des Alltags befasst zu sein, also allem, was vor und nach diesem Stück Weg das Leben bestimmt. Der Weg selbst wird quasi blind zurückgelegt: in sicherer Kenntnis dieses vertrauten Terrains, das keiner näheren Beachtung bedarf. Ganz anders die Person, die diese Straße besucht, sagen wir ruhig: regelmäßig besucht – etwa weil hier ein geliebter Mensch wohnt oder ein ungeliebter Termin wahrgenommen werden muss. Wie

anders wird sie dieselben Blumenrabatten, dasselbe Schaufenster, das Bushäuschen und seine aufgesprühten Worte wahrnehmen. Alles wird gefärbt von der verknüpften Erfahrung oder Emotion.

Eine Fachperson wiederum, die ein bestimmtes Interesse in die Straße führt – nennen wir sie hier eine Planer:in – wird nichts von alledem sehen. Ihr Blick auf dieselbe Straße gleicht der Verräumlichung einer bestimmten Funktion: Sie denkt in Verkehrsströmen, in Versorgungsleitungen, in baulichen Schemata. Arbeitsteilung und Spezialisierung haben ihr ein komplexes Wissen vermittelt, das das Leben der Menschen, die diese Straße benutzen, in einem Teilaspekt besser machen soll. Der eingangs zitierte Lucius Burckhardt gehört zu jenen, die sich gegen die Limitierungen dieser notwendigerweise verengten, planerischen Fachperspektive richten. Er entsendet eine Figur auf die Straße, die spazieren geht und ihr also erstmal „interessenlos“ begegnet – wie es in einer aufklärerischen, abendländischen Tradition gerne heißt. Diese Figur ist kurzzeitig den alltäglichen Handlungen und Pflichten enthoben, sie bewegt sich frei und ein Stück weit als Zweck ihrer selbst durch die Straße.

Darin erinnert sie an den Flaneur, der ebenso wie Burckhardts Spaziergänger meist gewohnheitsmäßig in männlicher Form die Straße betritt. Historisch gesehen entstammt dieser meist der bürgerlichen Gesellschaft und ist mit deren Privilegien ausgestattet – etwa: Weißsein, Männlichkeit und ein grundsätzliches Unbesorgtsein um die Sicherung seiner Existenz. Er entscheidet sich aus freien Stücken, sich in Teilaspekten außerhalb der gesellschaftlichen Ordnung zu stellen – und vermag auf diese Weise ein alternatives Wissen hervorzubringen, aus dem sich das Fortkommen derselben Gesellschaft später speisen wird. Anfänglich verarbeitet er sein Erleben schriftlich und schriftstellerisch – viele, die ihm nachfolgten, benutzen die Sprache der Fotografie.

Dieser traditionsreichen Figur wird seit kurzem die der Flaneuse* gegenübergestellt. Gemeint ist hier eine Figur, die das Privileg der Unbesorgtheit nicht kennt; deren Spaziergangsrouten und Arbeitswege einen wachsamsten Blick und ein komplexes Risikomanagement verlangen; die selten in Positionen ist, das Leben anderer zu planen; die dafür umso häufiger mit der Sorge um andere befasst ist und dafür manche unheimliche Orte aufsuchen muss; und die, wenn sie schreibt, ihre kategorische Eigenheit gegenüber ihrem historischen Gegenüber – sowie gegenüber der dominanten Couleur der Straße – durch ein Sternchen markiert. Wir mögen uns in mehreren dieser Figuren, zeitweise oder gleichzeitig, wiederfinden. Denken wir in größeren Zusammenhängen dieser Einzelfiguren – etwa: einer Gesellschaft – und wie sie einen Schritt vor den anderen setzen: Was wäre, wenn sich jede Figur die Bedingtheit ihres eigenen Blicks ebenso bewusst hielte wie die der anderen? Welche Freiheit im Denken und Empfinden würden diese Stadt ausmachen? Welche Begegnungen wären auf ihren Straßen möglich?

Arne Schmitt



Kurzbiografien

EVA V. ENGELBERG-DOČKAL (*1967) studierte Kunstgeschichte in München und Bonn und promovierte mit einer Arbeit über J.J.P. Oud an der Universität Augsburg. Sie lehrte an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, der Hochschule für Bildende Künste und der Hafencity Universität in Hamburg sowie der Bauhaus-Universität Weimar. 2014-2017 war sie Mitarbeiterin in der DFG-Forschergruppe „Medien und Mimesis“ und 2016-2021 im Kollegium des Graduiertenkollegs „Identität und Erbe“. 2017 wurde sie an der Bauhaus-Universität Weimar mit einer Arbeit zur Frage des Staatsstils in der dänischen Architektur um 1800 habilitiert. 2017-2019 vertrat sie dort die Professur Theorie und Geschichte der modernen Architektur. Seit 2019 ist sie Professorin für Architekturgeschichte an der Universität Siegen.

USCHI HUBER (*1966) studierte Freie Kunst an der University of Brighton (GB) und an der staatlichen Kunstakademie Düsseldorf. Sie lehrte an der Hochschule für bildende Künste Hamburg und der Hochschule für Künste Bremen und ist seit 2012 Professorin für künstlerische Fotografie an der Universität Siegen. Mediale Schwerpunkte ihrer Arbeit bilden Fotografie, Video und Installation. Dabei spielen insbesondere die künstlerische Aneignung und Interpretation des städtischen Raums eine Rolle. 2017-2019 entstanden (gemeinsam mit Boris Sieverts) Projekte im öffentlichen Raum

im Rahmen von StadtLabor Köln. Uschi Huber ist Mitherausgeberin des Foto- und Videoprojekts Ohio.

ARNE SCHMITT (*1984) studierte Fotografie an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig und an der Hogeschool Sint-Lukas in Brüssel. Zwischen 2014 und 2017 lehrte er als Gastprofessor an der Hochschule für bildende Künste Hamburg. Im Zentrum seiner international gezeigten Arbeiten steht die Betrachtung von Städtebau und Architektur der europäischen Nachkriegszeit. In Fotoserien, Texten und Filmessays untersucht er spezifische urbane Räume auf deren ästhetische, politische und geschichtliche Zusammenhänge. Zu seinen wichtigsten Veröffentlichungen gehören „Wenn Gesinnung Form wird“ (2012) sowie „Basalt: Ursprung Gebrauch Überhöhung“ (2018). Arne Schmitt wurde unter anderem mit dem Wüstenrot-Preis für Dokumentarfotografie und dem Karl Schmidt-Rottluff-Stipendium ausgezeichnet.

IMPRESSUM

© 2023 Herausgeberinnen; Autor:innen;
Universität Siegen, Fakultät II:
Bildung · Architektur · Künste;
universi - Universitätsverlag, Siegen

Herausgegeben von:

Eva v. Engelberg-Dočkal und Uschi Huber

Beteiligte Studierende aus den Fächern

Architektur / Kunst / Musik der Universität

Siegen: Birk Arnold, Margret Dekker, Pauline
Grobbe, Silas Haase, Luisa Hamers, Dominik
Höller, Luzia Kämpfer, Büşra Kaya, Hanna
Lachnitt, Sara Rippel, Laura Schander, Michelle
Schmitz, Leony Schröder, Annika Slenzka,
Laura Stausberg, Rebecca Thier, Jasna Wehran

Gestaltung: probsteibooks (Sabine Pflitsch
und Andreas Tetzlaff, Köln)

Schriften: Feijoa medium und Geograph.

Druck: UniPrint Siegen

Erschienen bei:

universi - Universitätsverlag, Siegen

Printed in Germany

ISBN: 978-3-96182-143-3

Bibliografische Information der
Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek
verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die Beiträge geben im Einzelnen nicht
die Meinung der Herausgeberinnen,
sondern die der Autor:innen wider.

Beiliegende Postkarte: Jasna Wehran -
aus ihrer sechsteiligen Postkartenserie
zur Hammerhütte, 2022

ABBILDUNGSNACHWEISE

Cover auf Grundlage einer Fotografie von Büşra Kaya; Seite 0: Luftbild Siegen, 1951, Ausschnitt, Landesarchiv NRW - Abteilung Rheinland - RW 0225 Nr. 18, Urheber: Hansa Luftbild GmbH; Abb. 1: Landesarchiv NRW - Abteilung Westfalen, W 051/Karten A Nr. 6997; Abb. 2: Luftbild Siegen, 1951, Ausschnitt, Landesarchiv NRW - Abteilung Rheinland - RW 0225 Nr. 18, Urheber: Hansa Luftbild GmbH; Abb. 3: Postkarte (vor 1905), Ausschnitt, Stadtarchiv Siegen, Bestand 756, Nr. 2550; Abb. 4: Eva v. Engelberg-Dočkal; Abb. 5: Uschi Huber; Seite 90f.: Eva v. Engelberg-Dočkal; Abb. S. 94: Luftbild Siegen, 1974, Ausschnitt, Landesarchiv NRW - Abteilung Rheinland - RW 0433 Nr. 292, Urheber: Hansa Luftbild GmbH. Alle weiteren Abbildungen von Meinrad v. Engelberg, Eva v. Engelberg-Dočkal, Michael Heym, Uschi Huber.



HERAUSGEBERINNEN DER SCHRIFTENREIHE
EVA V. ENGELBERG-DOČKAL (ARCHITEKTURGESCHICHTE) UND
PETRA LOHMANN (ARCHITEKTURTHEORIE UND -PHILOSOPHIE)

